

Medienkonferenz 16.08.2021

Quarantäne / Isolation im Bundesasylzentrum BS



Heidi Mück

Co-Präsidentin
BastA!

Widersprüchliche Informationen rund um das BAZ

Mit Besorgnis und Bestürzung haben wir über die Medienmitteilung des Gesundheitsdepartements BS erfahren, dass sich viele Bewohnende des Bundesasylzentrums (BAZ) Basel, mit Corona angesteckt haben und dass deshalb Quarantäne und Isolationsmassnahmen vollzogen wurden. Von einer Rechtsberaterin von AsyLex wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass es für sie sehr schwierig ist, Informationen über die Gründe für diese Massnahmen, die konkrete Ausgestaltung der Quarantäne/Isolation und die Unterstützungsangebote für die Betroffenen zu erhalten.

Zusammen mit Raffaella Hanauer habe ich deshalb in unserer Funktion als Partei-Co-Präsidentinnen der GRÜNEN BS und der BastA! sowohl dem SEM, als auch den Basler Gesundheitsbehörden (Kantonsarzt Dr. Steffen, Regierungsrat Engelberger) am 3. August per Mail entsprechende Fragen gestellt, die am 6. August vom Leiter des Stabsbereichs Information und Kommunikation des SEM in Absprache mit dem Gesundheitsdepartement BS beantwortet wurden.

Die Antworten liessen das Bild entstehen, dass im BAZ alles auf gutem Weg und unter Kontrolle sei. So wurde zum Beispiel betont, dass das Vorgehen des SEM und der Betreuungsdienstleistenden des BAZ bezüglich der Quarantäne- oder Isolationsmassnahmen „mittlerweile etabliert“ sei und „von der überwiegenden Mehrheit der Asylsuchenden unterstützt und auch geschätzt“ werde. „Schwierig“ sei nur „der Umgang mit Asylsuchenden, welche eine Drogen-, Medikamenten und/oder Alkoholabhängigkeit aufweisen“.

Die Informationen, die wir von AsyLex und auch direkt von den Bewohnenden des BAZ erhielten, stimmen mit diesem Bild überhaupt nicht überein. Die Menschen im BAZ hatten und haben grosse Angst, sich mit COVID anzustecken. Sie mussten sich stundenlang mit positiv getesteten Personen im gleichen Raum aufhalten. Die Quarantäne musste in 8er bis 10er-Zimmern durchlebt werden. Dies offenbar aus Kapazitätsgründen, also weil es zu wenig Platz im BAZ hat.

Es ist für uns nicht nachvollziehbar, dass für den Fall eines Ausbruchs von Corona im BAZ keine Ausweichmöglichkeiten organisiert wurden. Zeit genug hätte es doch gegeben! Das Beispiel anderer Institutionen (Bsp. Frauenhaus) zeigt, dass es durchaus möglich gewesen wäre, sich auf eine derartige Situation vorzubereiten.

Die Frage nach der psychologischen Unterstützung für die Bewohnenden des BAZ wurde auch auf nochmaliges Nachfragen nicht beantwortet.

Diese Frage ist für uns jedoch zentral, da das Gefühl des eingesperrt Seins, welches bei Quarantäne oder Isolation entsteht, für Menschen, die traumatische Fluchterlebnisse hinter sich haben, kaum auszuhalten ist und re-traumatisierend wirken kann.

Die Informationen, die wir direkt aus dem BAZ erhielten, liessen bei uns den Eindruck entstehen, es werde eine Strategie der „Durchseuchung“ verfolgt. Dieses Vorgehen weicht ab von der Strategie des Bundesrates für den Umgang mit Corona in der Schweiz.

Wir haben deshalb darum gebeten, das Schutzkonzept des SEMs zu erhalten. Diese einfache Bitte wurde vom SEM als Antrag gemäss Öffentlichkeitsprinzip bewertet und „den zuständigen Juristinnen und Juristen übergeben.“

Ähnlich wie bei den Vorkomnissen rund um die Gewalt von Securitas-Mitarbeitenden gegenüber Bewohnenden von Bundesasylzentren lässt die Informationspolitik des SEM sehr zu wünschen übrig und es entsteht der Eindruck, dass Fehler immer erst zugegeben werden, wenn es wirklich keine Möglichkeiten mehr gibt, sie abzustreiten.

Gemäss unseren Informationen ist zu befürchten, dass das SEM die Gesundheit der Bewohnenden des BAZ gefährdet.



Emrah Bal

ROTA - Migrantische
Selbstorganisation

Das Recht auf Unversehrtheit in den Bundesasylzentren

Sehr geehrte Medienschaffende,

Obwohl Rotas Aktivitäten hauptsächlich Asylverfahren und Asyllager sind, versucht Rota, sich mit jedem Thema im Zusammenhang mit Einwanderung zu befassen. In diesem Sinne will sie die Stimme von Einwandernden im Allgemeinen, besonders aber von Menschen mit Fluchterfahrung sein. Wir stehen mit vielen Betroffenen in und um Basel in Kontakt und teilen die Forderungen Geflüchteter mit der Schweizer Öffentlichkeit.

Wie Sie wissen, hat der Basler Kantonsrat beschlossen, das Bundesasylzentrum für 10 Tage komplett unter Quarantäne zu stellen. Entscheidungsgrund sei, dass das Bundesasylzentrum ein konzentrierter Corona-Verbreitungspunkt wäre. Natürlich sind wir uns bewusst, wie wichtig die Massnahmen zur Bekämpfung des Covid-19 Virus sind und Quarantänen lebenswichtig sein können. Als ROTA haben wir, wie die meisten, in dieser Frage Verantwortung übernommen und die Massnahmen umgesetzt.

Leider mussten wir auch beobachten, dass notwendige Massnahmen im Bundesasylzentrum nicht umgesetzt wurden.

So konnten wir folgendes beobachten:

- Die positiv sowie negativ Getesteten Personen wurden gemeinsam in Quarantäne gesetzt. Mindestens einen Tag mussten sie gemeinsam im Zimmer verbringen.
- Ein Teil unserer Freunde verbrachte die Nacht trotz Regen draussen, aus Angst vor Ansteckung.
- Als die Quarantäneverordnung kam, wurden unsere Freunde aufgefordert Hals über Kopf alle Sachen zusammenzupacken und schier hinauszustürzen. ([siehe Video](#) und [Foto](#))
- Es entstand eine Atmosphäre von Zweifel, Angst und Panik, wobei sich die Geflüchteten nicht sicher fühlen konnten.
- Forderungen unserer Freunde nach Schutz und Abklärung wurden ignoriert und nicht erfüllt, sie bleiben nur als Korrespondenz auf Papier in den Händen der Verantwortlichen,
- In der Folge der Beschwerden wurden alltägliche Bedürfnisse nicht gedeckt. Sachen wie Shampoo und andere Hygieneartikel konnten aufgrund der Quarantäne nicht mehr organisiert werden und die Leitung verweigerte mit Verweis auf den überbezahlten Kiosk.
- Aufgrund der Quarantänebedingungen hätte es psychologische und medizinische Betreuung bzw. Begleitung gebraucht. Diese wurde nicht gewährt.

Nach all diesen Erfahrungen haben wir den Eindruck, dass das Leben von Immigrierenden nicht wertvoll ist. Das Leben selbst und seine Bedürfnisse nach psychischer Gesundheit und den für uns normalsten Anliegen zählten nichts mehr. Von Relevanz war nur bürokratische Korrespondenz und teilweise absurde Regeln.

Auf der anderen Seite beobachteten wir, dass die Lagerleitung und das SEM den Quarantäneprozess nicht bewältigen konnten. Es wurde mangelhaft kommuniziert. Anstatt auf Aufklärung über die Dauer und die Ursachen der Quarantäne zu informieren oder mit den Asylsuchenden ein wirkungsvolles Schutzkonzept zu erarbeiten, setzte die Leitung auf Druck. Es gab pauschalisierte Quarantäne, Einsperrung aller Bewohner:innen und psychische Gewalt indem man unseren Freunden das Gefühl gab ihr Protest würde das Asylverfahren negativ beeinflussen.

Als ROTA-Migrantische Selbstorganisation werden wir auch weiterhin eine Stimme der Geflüchteten sein. Unsere Forderung: Institutionen und Personen, die für Geflüchtete verantwortlich sind, müssen die Stimmen der Asylsuchenden ernst nehmen und ein offenes solidarisches Asylwesen schaffen.

ROTA - Migrantische Selbstorganisation ist eine neu gegründete Migrant:innenorganisation in Basel. Wie der Name schon sagt, ist ROTA eine selbstorganisierte Vereinigung migrantischer Personen, die solidarisch Seite an Seite mit Migrant:innen und Geflüchteten arbeitet, um ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Seit rund einem Jahr sind wir in Basel im Bereich Immigration aktiv.

Seyhan Karakuyu

Vorstandsmitglied

PdAS Basel

Systemchange - nicht nur im Bundesasylzentrum!

Die Partei der Arbeit Schweiz zeigt sich ebenfalls solidarisch mit den Betroffenen der Quarantäne im Bundesasylzentrum Basel. Nebst dem Mangel an Management während der Quarantäne, ist es wichtig, das ganzheitliche Problem des Schweizer Asylwesens anzusprechen, welches unabhängig von der Ausnahmesituation der Corona Pandemie existiert.

Diese Situation ist nur ein Ausdruck von kontinuierlichem Missmanagement und asylfeindlicher Politik, welche seit jeher stattfindet. "Dem Staatssekretariat für Migration muss gesagt werden, dass die Durchsetzung von Corona Massnahmen "für die Gesundheit der Beteiligten" nicht genug ist, um sich einen Pokal fürs Einhalten der Menschenrechte zu ergattern", erklärt Seyhan Karakuyu, Vorstandsmitglied der PdAS Basel.

Ein Fokus der PdA ist die Gewaltausübung an Asylsuchenden, welche sich aus der verfehlten Schweizer Asylpolitik manifestiert. Dies ist kein Basler Phänomen sondern betrifft alle BAZ der Schweiz. Unser Nationalrat Denis de la Reusille drückte in einer kürzlich eingereichten Interpellation Besorgnis über die Vorkommnisse in den Bundesasylzentren der Kantone Basel, Freiburg, Neuenburg und Waadt aus, wo es zu Gewalt und Misshandlungen, die manchmal Folter gleichkommen, gekommen ist. In den betroffenen BAZ hat das SEM Verträge mit privaten Sicherheitsdienstleistern, deren Personal enorm unter Druck steht, im Umgang mit Geflüchteten nicht geschult ist und zu unmenschlichen, teils gewaltvollen Methoden greift. Diese Situation ist komplett inakzeptabel und fernab vom Bild der Schweiz als Hüterin der Menschenrechte.

Menschen fliehen vor Krieg, wirtschaftlichen Nöten, Hunger, Gewalt und Naturkatastrophen. Meist werden diese Situationen durch ein profitorientiertes ökonomisches System von Konzernen und Machthaber:innen verschlimmert oder sogar erzeugt. Menschen werden auf brutalste Weise aus ihrem Zuhause vertrieben. So lange die Schweiz weiterhin Profiteurin eines ausbeuterischen globalen Systems ist, ist es auch ihre Aufgabe Verantwortung für die Folgen zu übernehmen. In diesem Fall heisst das:

- Eine offene Asylpolitik entwickeln, die menschenwürdige Lebensbedingungen bereits im Asylverfahren schafft - weg mit der Lagerpolitik
- Die Schaffung von regeltem Aufenthalt und Integrationsmöglichkeiten für Menschen auf der Flucht, wie ein Recht auf Arbeit zu gleichem Lohn für gleiche Arbeit und (Aus-)Bildungsmöglichkeiten wie Sprachkurse
- ein Verbot von Rüstungsexporten und ein klimafreundlicher Konversionsplan für die Rüstungsindustrie
- Rückzug der Schweiz aus "Grenzschutzpatrouillen" wie Frontex

Die Ausnahmesituation "Corona" hat verschärft, was wir längst wussten: Das Migrationsregime ist entmündigend, entwürdigend und rassistisch. Es braucht mehr als mangelhafte Kompromisse mit dem SEM, um das zu ändern.

Anhang

Downloadlink Foto- und Videomaterial
shorturl.at/stCNU



29.07.2021 Bewohner schlafen draussen, aus Angst vor Ansteckung.

29.07.2021 Besammlung im Innenhof des BAZ, nach Bekanntwerden der Quarantäne-massnahmen.

<https://fb.watch/7pZDxEMjqb/>

09. August 2021 Obwohl das Lager unter Quarantäne steht, werden neue Leute in das Gebäude aufgenommen

https://fb.watch/7pZds_4k2l/



Bundesasylager Basel: 8-10 Personen teilen sich auch in Quarantäne ein Zimmer.